

# Es wollte Gottes Sohn als Mensch

T.: aus "Marianischer Gnadenhimmel", Augsburg 1834

M.: aus "Singender Christ" 1777



Es woll - te Got - tes Sohn als Mensch er - schei - nen hier auf  
Er - den, wohl konnt' er's oh - ne Va - ter und ohn' ei - ne Mut - ter  
wer - den, so wie der er - sten El - tern Paar ist el - tern - los ge -  
we - sen, doch hat er ei - ne Mut - ter sich in die - ser Welt er - le - sen.

2. Und das, Maria, warest du, du hoch erhöht vor allen,  
denn du allein, du hast dem Herrn vor allen wohlgefallen.  
Darum hat dich der Herr beschenkt mit unermessnen Gnaden  
und gleich bei der Empfängnis dich bewahrt vor allem Schaden.
3. Gott hat die Fülle seiner Huld reich über dich ergossen  
und so kam der Erfüllung Zeit, wie es sein Wink beschlossen.  
Er wollte mit besond'rer Art das hohe Werk erfüllen  
und gab dir einen Bräutigam nach deinem besten Willen.
4. Dies war der fromme Jakobssohn aus König Davids Stamme,  
der wurde dir in Gott verlobt, Josephus war sein Name.  
Und so habt ihr den heil'gen Bund mit gleichem Wunsch geschlossen.  
Dem Herrn gehört die Leibesfrucht, die, Jungfrau, dir entsprossen.
5. In diesem heil'gen Ehebund, voll Lieb und voll Vertrauen,  
war wunderbar des Höchsten Geist, des Höchsten Huld zu schauen.  
Denn ihm zu Ehren wollten sie den Schwur der Keuschheit halten,  
um gegen Gott ihr frommes Herz recht eifrig zu entfalten.
6. Was sie gelobt, das haben sie getreu und fest vollzogen,  
die Gnade Gottes stärkte sie, blieb ihnen wohlgewogen.  
Ja, ihnen half der Heil'ge Geist, der sie dazu getrieben,  
sie sind jungfräulich bis zum Tod in reinster Eh' geblieben.

7. Jedoch da hat sich abermals ein Wunderwerk begeben,  
nie hat Maria einen Mann erkannt in diesem Leben.  
Sie ist in nicht gemeiner Art zur Mutterschaft gekommen,  
Es hat ihr an der Jungfrauschaft das Wunder nichts benommen.
8. Den Zustand merkte Joseph wohl und konnt' es kaum erfassen,  
d'rum war er still bei sich bedacht, die Jungfrau zu verlassen.  
Doch hat ihn über diesen Fall der Engel unterwiesen  
und so hat er der Gottheit Huld in Demut hochgepriesen.
9. In Josephs Herzen hat vielmehr die Liebe zugenommen,  
darum, als schon zu der Geburt die Zeit herangekommen,  
war ihm, so viel ihm möglich war, recht ernstlich dran gelegen,  
die Mutter und das teure Kind zu nähren, zu verpflegen.
10. Da teilt' er, als der achte Tag nach der Geburt verflossen,  
dem Kind den Namen Jesus zu, wie Gott es hat beschlossen.  
Laut dem Gesetze haben sie alsdann nach vierzig Tagen  
das neugebor'ne Jesuskind zum Tempel hingetragen.
11. Als dann Herodes' Schwert gezückt das Kindlein wollte töten,  
zeigt Joseph als ein Vater sich in Leiden und in Nöten,  
hat mit Maria und dem Sohn sich schnell zur Flucht begeben,  
um fern in dem Ägypterland in Sicherheit zu leben.
12. Als er nach Galiläa dann von dort zurückgekommen,  
hat er mit gleicher Sorgfalt sich des Kindes angenommen,  
als ob er selbst der Vater wär', wie Jesus es erkannte,  
der da voll Liebe, Treu' und Dank ihn seinen Vater nannte.
13. O hochgebenedeites Haus, wo solche drei Personen,  
Joseph, Maria und das Kind, so traut beisammen wohnen.  
O Joseph, du, der sich bemüht, die Weisesten zu lehren:  
O Vater, du, der sich bestrebt, den Mächtigsten zu nähren,
14. Wie selig war gewiß dein Tod, es war die Braut zugegen,  
und Jesus, der geliebte Sohn, gab dir den besten Segen.  
Mit welcher Glorie wird er dich im Himmel jetzt belohnen,  
du darfst nun ewig dort bei ihm und bei Maria wohnen!
15. O Jesu, sei, es sei mit dir Maria hochgeehret  
und Joseph als ihr Bräutigam, der sorgsam dich ernähret.  
Ach, auf ihr Fürwort woll' uns doch nach diesem kurzen Leben  
Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist das ew'ge Leben geben!